

Der deutsche Film in Frankreich

Zur Psychologie der Mißverständnisse

Lange vor Locarno hatte der deutsche Film in Frankreich gute Aufnahme gefunden und das getan, wozu er theoretisch alle Eignung hat: Kulturpropaganda, Befriedungsarbeit und was man sich sonst noch zu Weihnachten wünscht. Wenn man aber eine Liste der Filme aufstellt, die den größten Erfolg in Frankreich hatten, sowohl beim großen Publikum wie bei der Presse und den intellektuellen Kreisen, so ergibt sich eine Zusammenstellung, die vor allem den Berliner Intellektualspießler nachdenklich zu stimmen hat. Es sind wohl Filme darunter, die auch in Deutschland und in Berlin gefallen haben, aber fast alle wurden da von der literarischen Kritik abgelehnt oder sehr stark bemängelt. Andererseits hat ein Film, den die Fachindustrie wiederum als eine unmögliche Angelegenheit bezeichnete, die entscheidendste Arbeit geleistet, nämlich in Frankreich den Qualitätsbegriff *film allemand* zu schaffen, von dem dann jahrelang gute und schlechte deutsche Filme profitiert hatten. Es war der *Caligari*, der noch vor zwei Jahren als Reprise laufen konnte, heute noch als spezifisch deutsch gilt, und zwar als ein Genre, das sich sehen lassen konnte. *Caligari* war der erste Film, den Frankreich nach dem Krieg aus Deutschland zu sehen bekam; das Aufsehen und die Neugierde, die er hervorrief (aber auch die falschen Vorstellungen bei den Dummen und Schlechtgesinnten) war stark genug, um allen später gekommenen Filmen psychologisch, also propagandistisch, den Weg zu ebnet. Ungeheures Interesse hatte der *Nibelungenfilm* gefunden, aber, was damals wichtiger war, Achtung vor deutscher Arbeit — und, die Caféliteratur möge es mir verzeihen, — vor der germanischen Vergangenheit; dieser Film war eine aus-

gezeichnete „germanische Demonstration“, die allen imponierte. Ein anderer Film aus dieser Zeit, der als ein ungeheures menschliches Dokument genommen wurde und in den hiesigen Filmannalen künstlerisch als Spitzenleistung der deutschen Avantgarde gilt, ist *Die freudlose Gasse*, die ähnlich wie „*Caligari*“, unzählige Reprisen erlebte. Welcher Kritiker, welcher Prophet in Deutschland hätte dies geahnt? Bestimmt aber hätte keiner von den strengen Kritikern angesichts des moralischen Erfolges, des Prestigegewinnes, den dieser und andere Filme bei der französischen Elite wie bei der großen Masse verzeichnen durften, zu protestieren oder aufzuklären gewagt, wenn er zufällig in Paris gewesen wäre. Er hätte nur staunen dürfen, in sich kehren und sich sagen, daß eben der Mensch nichts weiß. Denn daß *Der letzte Mann* mit Jannings als „wunderbarer, menschlicher, schöner, typisch deutscher Film“ Triumphe feierte und Duponts *Variété* ebenfalls, das ist verständlich und billig, aber *Metropolis*? Ja, auch *Metropolis* erreichte, obschon er einige Kritik fand, immerhin eines und zwar das Unwahrscheinlichste: er imponierte gewaltig. Er vermittelte dem französischen Bourgeois, der nichts vom Ausland weiß, die schmeichelhaftesten Vorstellungen von Deutschland...

Es läßt sich kaum etwas Allgemeines sagen, was man nicht mit einem typischen Beispiel widerlegen könnte. Vielleicht immerhin dies: der „internationale Film“ ist schlecht, Ausnahmen gibt es höchstens eine pro Schaltjahr, sie zählen also nicht. Im internationalen Filmaustausch spielen die unbewußten nationalen Qualitäten jedenfalls eine größere Rolle, als man sich bei uns eingestehen will.

Paul Medina